*Die Industrialisierung veränderte das Leben der Menschen. Städtischer Wohnraum war knapp, die Löhne niedrig, Arbeitsschutz und politische Mitbestimmung waren kaum vorhanden. Die Arbeiter*innen erkannten, dass sie sich organisieren mussten, um etwas zu verändern. So entstand die Arbeiter*innenbewegung. Sie machte den Ersten Mai zum „Feiertag der Arbeiter", an dem sie ihre Art zu leben und ihre Organisationen feierte und für bessere Lebensbedingungen und politische Mitbestimmung kämpfte. Er ist bis heute ein Feiertag. Doch: „Ist der Erste Mai mehr* als nur ein arbeitsfreier Tag?"

Neben Sport und Bewegung, die der Erholung dienen sollten, organisierten sich die Arbeiter*innen auch in Musik- und Gesangsvereinen. Die ersten dieser Art entstanden aus den Gesangsabteilungen der Arbeiter*innenbildungsvereine. In der Zeit der Gründung des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins 1863 und der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei 1869 sowie deren Zusammenschluss 1875 gewannen sie immer mehr Mitglieder. Während das Sozialistengesetz (1878-90) galt, wurden sie häufig zur Tarnung der sozialdemokratischen Parteiarbeit genutzt, da sie als unpolitisch galten und somit keinem Verbot unterlagen.

Ähnlich wie in anderen Bereichen der Arbeiter*innenbewegung verfehlte das Sozialistengesetz auch in Bezug auf die Gesangsvereine die von den Herrschenden erhoffte Wirkung: Anstatt die Bewegung zu schwächen, wurde sie durch die gemeinsame Unterdrückungs- und Verfolgungserfahrung gestärkt. Um der politischen Verfolgung zu entgehen, entwickelten die Sänger*innen Strategien wie zum Beispiel das Singen regierungskritischer Texte auf die Melodie unpolitischer Volkslieder. Falls eine Kontrolle stattfand, wechselte man in den ungefährlichen Originaltext, um nicht aufzufallen.

Solidarität und gegenseitige Unterstützung wurden auch in den Gesangsvereinen großgeschrieben. 1892 wurde die „Liedergemeinschaft der Arbeiter-Sängervereinigungen Deutschlands" gegründet. Hauptsächlich sorgte sie dafür, die Arbeiter*innengesangsvereine mit günstigen Noten und Texten zu versorgen, damit diese nicht von bürgerlichen Verlagen abhängig waren.

Die Schlussfolgerung, Arbeiter*innengesangsvereine seien hochpolitische Organisationen gewesen, liegt nahe. Jedoch unterschieden sich die Vereine. Manche ähnelten den bürgerlichen Gesangsvereinen. Andere verstanden sich ausdrücklich als ‚kämpfender' Teil der Arbeiter*innenschaft. Lieder hatten einen wichtigen Anteil an der Politisierung der Arbeitenden. Dabei spielten nicht nur die Gesangsvereine eine Rolle. Auch außerhalb der Vereine, auf der Arbeit, bei gemeinsamen Festen, in der Kneipe oder beim Sport wurde gesungen. Lieder wie das „Bundeslied für den Allgemeinen Deutschen Arbeiterverein", die „Arbeiter-Marseillaise" oder „Die Internationale" wurden als ‚Kampflieder' der Arbeiter*bewegung bekannt und von vielen zu vielerlei Anlässen gesungen.

Text nach: Jank, Werner: Arbeitermusik zwischen Kunst, Kampf und Geselligkeit. Sozialdemokratische Arbeiter-Musikbewegung in der Resten Republik. Dissertation, Universität Wien, 1982. S. 28-46.